

Blagov, Boris; Grozea-Helmenstein, Daniela; Kirsch, Florian; Weyerstraß, Klaus

Article

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Unterschiede zwischen den Ländern werden größer

RWI Konjunkturberichte

Provided in Cooperation with:

RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen

Suggested Citation: Blagov, Boris; Grozea-Helmenstein, Daniela; Kirsch, Florian; Weyerstraß, Klaus (2021) : Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Unterschiede zwischen den Ländern werden größer, RWI Konjunkturberichte, ISSN 1861-6305, RWI - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Essen, Vol. 72, Iss. 3, pp. 5-36

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/249666>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Boris Blagov, Daniela Grozea-Helmenstein, Florian Kirsch und Klaus Weyerstraß

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland: Unterschiede zwischen den Ländern werden größer¹

Kurzfassung: Die Erholung der Weltwirtschaft von der pandemiebedingten Rezession setzt sich fort. Insbesondere in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften wurden vor dem Hintergrund der Impffortschritte vielerorts Eindämmungsmaßnahmen gelockert und die Wirtschaftsaktivität auch in den zuvor eingeschränkten Dienstleistungsbereichen ausgeweitet. Gleichzeitig wird die Wirtschaftsentwicklung, nicht zuletzt in den USA, durch umfangreiche geld- und fiskalpolitische Maßnahmen unterstützt. Im Verarbeitenden Gewerbe, wo die Erholung schon weiter vorangeschritten ist, dämpften zuletzt allerdings Lieferengpässe bei Vorprodukten und stark gestiegene Transportkosten und Rohstoffpreise die Produktion. Da in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern der Anteil der Geimpften an der Bevölkerung bislang noch sehr gering ist, besteht insbesondere dort weiterhin das Risiko von starken Anstiegen der Infektionszahlen, deren Auswirkungen die wirtschaftliche Erholung der betroffenen Länder zunächst noch deutlich bremsen.

Für den Prognosezeitraum ist für die Weltwirtschaft alles in allem ein starkes Wachstum zu erwarten. Mit fortschreitender Erholung der Wirtschaft dürfte die Dynamik dabei im Verlauf nachlassen. Nach 6,0% im laufenden Jahr, ist für das BIP im kommenden Jahr ein Anstieg um 4,6% zu erwarten, bevor das Wachstum im Jahr 2023 auf 3,0% zurückgehen dürfte. Im Einklang damit dürfte der Welthandel in diesem Jahr noch eine sehr hohe Zuwachsrate aufweisen, bevor sich auch hier die Dynamik spürbar verlangsamt. Nicht zuletzt die stark gestiegenen Preise für Energie und Rohstoffe tragen dazu bei, dass die Inflationsraten im laufenden Jahr vielerorts deutlich erhöht sind. Mit dem Auslaufen der Basiseffekte, die sich durch das niedrige Vergleichsniveau in der ersten Phase der Pandemie ergeben, und dem Abbau pandemiebedingter Verwerfungen in den Produktions- und Lieferketten dürfte die Preisdynamik im Verlauf des Prognosezeitraums jedoch wieder spürbar abnehmen. Allerdings stellen anhaltend erhöhte Inflationsraten ein Risiko für die weitere wirtschaftliche Entwicklung dar, weil Notenbanken sich zu einer vorzeitigen geldpolitischen Straffung gezwungen sehen könnten.

¹ Abgeschlossen am 16.9.2021, diese Version: aktualisiert am 30.9.2021. Daniela Grozea-Helmenstein ist Mitarbeiterin, Klaus Weyerstraß ist Mitarbeiter des Instituts für höhere Studien (IHS) in Wien. Wir danken Silvia Mühlbauer für die technische Unterstützung, Christoph M. Schmidt und Torsten Schmidt für hilfreiche Anmerkungen zu einer früheren Fassung und Matthias Gaehl.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 1

Eckwerte zur internationalen Konjunktur

2021 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Bruttoinlandsprodukt¹			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	5,3	4,3	2,0
Euro-Raum	5,5	4,6	2,1
USA	5,8	4,4	2,0
Schwellenländer	7,2	5,0	4,6
China	8,3	5,3	5,1
Insgesamt²	6,0	4,6	3,0
Insgesamt in Kaufkraftparitäten	6,1	4,8	3,4
Verbraucherpreise			
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	3,0	2,4	1,7
Euro-Raum	2,1	1,7	1,4
USA	4,3	3,1	2,0
Schwellenländer	3,0	3,2	2,9
China	0,9	1,7	2,0
Insgesamt²	3,0	2,7	2,1
Welthandel³	10,8	3,6	3,0
Rohölpreis (Brent, \$/b)⁴	69,0	69,9	66,0
Dollarkurs (\$/€)⁴	1,19	1,18	1,18

Eigene Berechnungen nach Angaben der OECD, des IWF, des CPB, von Eurostat und nationalen Statistikämtern. - ^PPrognose. - ¹Real. - ²Gewichteter Durchschnitt der für diesen Bericht prognostizierten Länder. - ³Nach Definition des CPB. - ⁴Jahresdurchschnitte.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Summary: *The global economy continues to recover from the recession caused by the pandemic. Following the vaccination progress, many advanced economies have eased the containment measures leading to a recovery in the previously restricted service sector. At the same time, economic activity, not least in the USA, is being supported by extensive monetary and fiscal policy measures. In the manufacturing sector, where the recovery is already on track, however, supply bottlenecks for primary products and sharply increased prices for raw materials and transport have recently dampened production. As the proportion of vaccinated people in the population is still very low in many emerging and developing countries, there is still a risk of a sharp increase in the infection figures, the effects of which will initially slow down the economic recovery of the countries concerned.*

Nevertheless, the world economy is expected to expand very strongly in the forecast period. As the economic recovery progresses, the momentum is likely to weaken over time. After 6.0% this year, GDP is expected to increase by 4.6% in the next before growth declines to 3.0% in 2023. In line, world trade should still exhibit a very high growth rate this year before the momentum slows down noticeably as well. The sharp rise in prices for energy and raw materials is contributing to significantly higher inflation rates in many regions this year. However, as the base effects resulting from the low comparative level during the first phase of the pandemic fade out and pandemic-related distortions in the production and supply chains are reduced, price dynamics are likely to slow down noticeably once more over the course of the forecast period. However, persistently high inflation rates pose a risk to further economic development, as central banks could be forced to tighten monetary policy prematurely.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

International Forecast

2021 to 2023; changes over the previous year, %

	2021 ^f	2022 ^f	2023 ^f
Gross Domestic Product¹			
Advanced Economies	5.3	4.3	2.0
Euro Area	5.5	4.6	2.1
USA	5.8	4.4	2.0
Developing Countries	7.2	5.0	4.6
China	8.3	5.3	5.1
Total²	6.0	4.6	3.0
Total in Purchasing Power Parities²	6.1	4.8	3.4
Consumer Prices			
Advanced Economies	3.0	2.4	1.7
Euro Area	2.1	1.7	1.4
USA	4.3	3.1	2.0
Developing Countries	3.0	3.2	2.9
China	0.9	1.7	2.0
Total²	3.0	2.7	2.1
World trade³	10.8	3.6	3.0
Oil price (Brent, \$/b)⁴	69.0	69.9	66.0
Dollar exchange rate (\$/€)⁴	1.19	1.18	1.18

RWI calculations based on OECD, IMF, Eurostat, CPB and national data. - ^fForecast. - ¹In constant prices. - ²Weighted average of the countries forecasted in this report. - ³According to CPB data. - ⁴Annual averages.

1. Überblick

1.1 Aktuelle Lage

Im Sommer 2021 setzt die Weltwirtschaft ihren Erholungskurs fort. Die Unterschiede zwischen den Ländern werden jedoch größer. In den Industrieländern hat die Impfung gegen das Coronavirus große Fortschritte gemacht, so dass seit dem Frühjahr die Infektionsschutzmaßnahmen weitgehend gelockert werden konnten. Zudem unterstützten viele Länder, allen voran die USA, die Erholung mit erheblichen öffentlichen Ausgaben. Dagegen sind in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern bisher nur kleine Teile der Bevölkerung geimpft, so dass es immer wieder zu neuen Pandemiewellen kommt. Als Folge werden temporär die Infektionsschutzmaßnahmen verschärft, oder es werden freiwillig kontaktintensive wirtschaftliche Aktivitäten eingeschränkt.

In den Industrieländern erlaubten die Lockerungen der Infektionsschutzmaßnahmen eine kräftige Erholung der Dienstleistungsbereiche. Davon wurden etwa die Gastronomie und der Tourismus begünstigt, was sich in steigenden Passagierzahlen im Flugverkehr und in höheren Zahlen ausländischer Touristen zeigt. Gleichwohl ist die Zahl der Urlauber noch immer deutlich niedriger als vor Ausbruch der Pandemie. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass vielerorts nach wie vor Beschränkungen wie Quarantänepflicht für Reiserückkehrer oder strenge Einreiseregeln bestehen. Im Verarbeitenden Gewerbe verlor der Aufschwung zuletzt etwas an Kraft. Dies zeigt sich darin, dass sich die globale Industrieproduktion gemäß Daten des CPB seit Jahresbeginn seitwärts bewegt.

Hier machten sich wohl insbesondere die Verwerfungen bei den globalen Wertschöpfungsketten sowie der kräftige Anstieg der Rohstoffpreise und der Transportkosten bemerkbar. Die Lieferprobleme bei Vorleistungen und Zwischenprodukten wie elektronischen Bauteilen dürften einerseits mit der globalen Konjunkturerholung zu tun haben. Andererseits kam es insbesondere zu Beginn der Pandemie, als etwa in der Automobilindustrie die Produktion zeitweise unterbrochen war, zu Umlenkungen elektronischer Bauteile zu anderen Produkten. Angesichts der ebenfalls hohen Nachfrage nach diesen Waren wurden diese Umlenkungen bisher nicht in vollem Umfang rückgängig gemacht, so dass die Bauteile nun in manchen Sektoren fehlen.

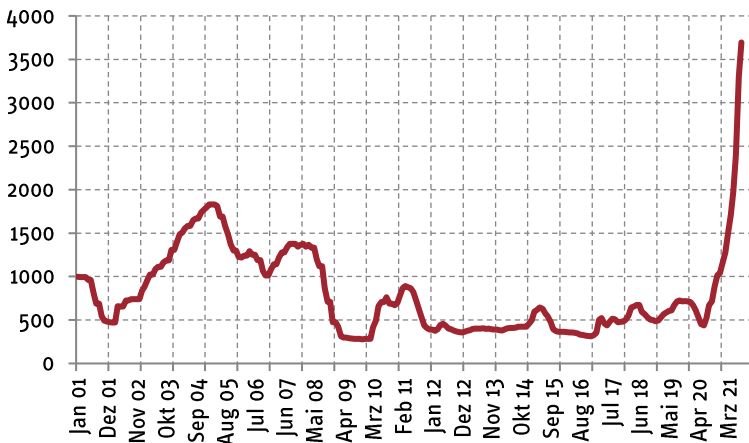
In den Schwellenländern verlief die Entwicklung uneinheitlich. In China verlor der Aufschwung monatlich verfügbaren Indikatoren zufolge etwas an Fahrt, unter anderem weil sich die Exportnachfrage normalisierte, nachdem die chinesische Industrie in der Pandemie von der starken Nachfrage nach medizinischen Produkten und Gütern der Informations- und Kommunikationstechnologie Rückenwind erhalten hatte. In den Dienstleistungen machte sich bemerkbar, dass die chinesischen Behörden auf

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

neue Corona-Ausbrüche mit strengen Eindämmungsmaßnahmen reagierten. In Indien bremsen im Frühjahr Infektionsschutzmaßnahmen als Reaktion auf eine neue Corona-Welle die Erholung. Inzwischen wurden die Maßnahmen wieder weitgehend aufgehoben. In Lateinamerika erhielten Brasilien von der hohen globalen Rohstoffnachfrage und Mexiko von der starken Konjunktur in den USA starke Impulse. In Argentinien hingegen bremsen pandemiebedingte Mobilitätseinschränkungen und die hohe Inflation die Erholung.

Die Probleme in den Lieferketten sind neben der kräftigen Nachfrage auch auf Verzögerungen bei der Abfertigung von Containerschiffen zurückzuführen. So wurde im Juli nach einem Corona-Ausbruch ein Terminal des zweitgrößten Containerhafens in China geschlossen. Dadurch wurden viele Schiffe verzögert abgefertigt oder mussten auf andere Häfen umgeleitet werden, was zum einen die Transportwege verlängerte und zum anderen in den betroffenen Häfen aufgrund des höheren Schiffsaufkommens zu Verzögerungen führte. Auch befinden sich zum Teil Container an Orten, an denen sie nicht benötigt werden, während andernorts Container fehlen. Die Verwerfungen in den Lieferketten resultieren nicht nur unmittelbar in längeren Lieferzeiten, sondern auch in stark gestiegenen Frachtraten. So befindet sich der Harpex-Index, ein Indikator für Container-Frachtraten, auf einem Rekord-Hoch (Schaubild 1).

Schaubild 1
Harpex-Index für Schiffscontainer-Frachtraten
Index, Jan. 2001 = 1000



Quelle: Macrobond.

Ebenso sind die Preise für Rohöl und andere Rohstoffe nach ihrem krisenbedingtem Einbruch im vergangenen Jahr stark gestiegen. So waren gemäß Daten des Internationalen Währungsfonds (IWF) im August 2021 die Energiepreise rund zweieinhalb Mal so hoch wie auf dem pandemiebedingten Tiefpunkt im April 2020. Sie sind auch deutlich höher als vor der Krise. Im Vergleich zum Dezember 2019 war der IWF-Energiepreisindex im August 2021 rund 40% höher. Bei den Preisen für Industrierohstoffe zeigt sich ein ähnliches Bild, auch wenn hier die Preise im Monatsvergleich zuletzt leicht gesunken sind. Dennoch war der IWF-Index der Metallpreise im August um rund 62% höher als Ende 2019. Einige Metallpreise, etwa jene für Kupfer, Eisenerz und Zinn, befinden sich aktuell auf oder in der Nähe ihrer Rekordniveaus.

Sowohl die steigende Nachfrage im Zuge der wirtschaftlichen Erholung als auch angebotsseitige Faktoren spielen für die aktuelle Rohstoffpreisentwicklung eine Rolle (Schmidt et al., 2021). So waren wegen der Corona-Pandemie etwa Rohstoffminen zeitweise geschlossen. Mehrere Analysen (z.B. Weltbank, 2021) kommen zu dem Ergebnis, dass gegenwärtig vor allem nachfrageseitige Faktoren die Rohstoffpreisentwicklung bestimmen. Dies deckt sich mit früheren Ergebnissen von Delle Chiaie et al. (2017), wonach die Dynamik der Rohstoffpreise vor allem durch einen globalen Faktor getrieben wird, der stark mit dem globalen Konjunkturzyklus korreliert ist und somit nachfrageseitige Faktoren für die Rohstoffpreisentwicklung widerspiegeln dürfte.

Die Erholung im Verarbeitenden Gewerbe hat dazu geführt, dass das Volumen des Welthandels mit Waren bereits im November 2020 das Vorkrisenniveau von Ende 2019 überschritten hatte. Getrieben wird die Entwicklung vor allem von China, Japan sowie Mittel- und Osteuropa. Im Euro-Raum hinkt die Dynamik des Außenhandels noch hinterher, und in Großbritannien wirkt der Austritt aus der EU und aus dem Europäischen Binnenmarkt nach. Im zweiten Quartal verlor das Wachstum des Welthandels merklich an Schwung. So war das Handelsvolumen im Frühjahr nur um 1,3% höher als im ersten Quartal. Darin kommen wohl die Verzögerungen bei der Abfertigung in chinesischen Häfen zum Tragen, was in den kommenden Wochen auch in Europa zu spüren sein wird (RWI, 2021).

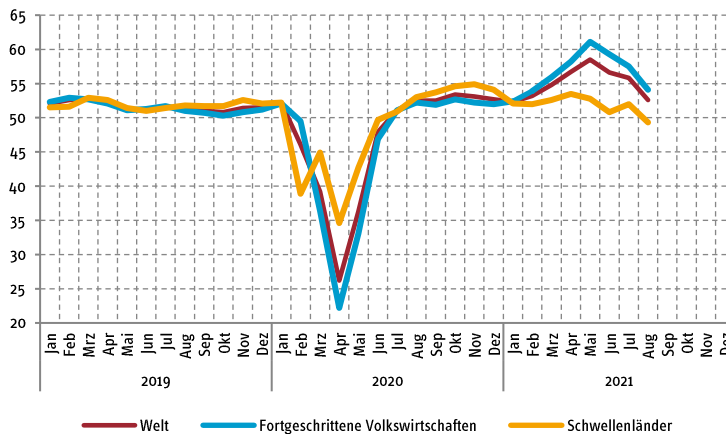
1.2 Ausblick

Für den Prognosezeitraum erwarten wir eine Fortsetzung der weltwirtschaftlichen Erholung. Monatlich verfügbare Indikatoren, etwa zur Industrieproduktion und zur Stimmung von Verbrauchern und Unternehmen, stützen diese Einschätzung. So befinden sich die Einkaufsmanagerindizes weltweit auf hohen Niveaus (Schaubild 2). Dabei bestehen Unterschiede zwischen den Industrieländern und den Schwellenländern. Diese Heterogenität dürfte im Prognosezeitraum fortbestehen. So dürften aufgrund des Fortschritts der Impfkampagnen in den Industrieländern keine

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

flächendeckenden Shutdowns mehr notwendig sein. Die zuletzt in vielen Ländern, so auch in der Europäischen Union (EU), wieder steigenden Zahlen von Neuinfektionen und die Reaktionen der Politik darauf legen die Erwartung nahe, dass im Prognosezeitraum allenfalls begrenzte Infektionsschutzmaßnahmen getroffen werden müssen. So könnten Restriktionen räumlich beschränkt sein oder nur Personen betreffen, die nicht bereits genesen oder vollständig durch Impfungen immunisiert sind. Die Erholung in den Dienstleistungsbereichen sollte sich daher fortsetzen. Die Probleme in den globalen Lieferketten dürften allmählich überwunden werden. Damit sollte auch der Aufschwung in der Industrie anhalten. Zudem ist in vielen Industrieländern die Fiskalpolitik noch expansiv ausgerichtet. Dies trifft vor allem auf die USA zu, aber auch in der EU dürfte mit dem Anlaufen der Zahlungen aus der Aufbau- und Resilienzfazilität, dem Kernstück des Aufbauplans „NextGenerationEU“, die Fiskalpolitik die Konjunktur weiterhin stützen. Allmählich dürfte die fiskalpolitische Expansionsgrad aber verringert werden. Auch die Geldpolitik wird voraussichtlich spätestens ab dem Jahr 2023 in vielen Ländern gestrafft werden.

Schaubild 2
Einkaufsmanagerindizes weltweit
Januar 2019 bis August 2021



Quellen: IHS Markit, Macrobond.

Tabelle 2

Reales Bruttoinlandsprodukt und Verbraucherpreise in den fortgeschrittenen Volkswirtschaften und den Schwellenländern

2021 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p	2021 ^p	2022 ^p	2023 ^p
EU-27	5,3	4,5	2,3	2,2	1,8	1,5
Euro-Raum ¹	5,5	4,6	2,1	2,1	1,7	1,4
Vereinigtes Königreich	6,7	5,3	2,1	2,2	2,9	2,0
USA	5,8	4,4	2,0	4,3	3,1	2,0
China	8,3	5,3	5,1	0,9	1,7	2,0
Japan	2,1	2,7	1,3	-0,1	0,9	0,8
Ostasien ²	4,0	3,8	3,8	2,1	2,1	1,9
Indien	8,3	8,2	6,1	5,2	5,0	4,1
Lateinamerika ²	6,1	2,9	1,9	12,9	10,8	7,9
Insgesamt	6,0	4,6	3,0	3,0	2,7	2,1
Fortgeschrittene Volkswirtschaften	5,3	4,3	2,0	3,0	2,4	1,7
Schwellenländer	7,2	5,0	4,6	3,0	3,2	2,9

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat, des IWF, und nationalen Quellen. Aggregate gewichtet mit BIP in U.S. Dollar von 2020. - pPrognose. - 1Für Details siehe Tabelle 5. - 2Für Details siehe Tabelle 3.

In vielen Schwellenländern dürfte es angesichts des geringen Impffortschritts immer wieder zu neuen Pandemiewellen kommen. Selbst wenn die Regierungen darauf nicht mit strengen Infektionsschutzmaßnahmen reagieren sollten, dürften Verhaltensanpassungen der Bevölkerung die Entwicklung in den kontaktintensiven Dienstleistungen behindern.

Der Welthandel sollte weiterhin expandieren, allerdings zunächst nur verhalten. In den kommenden Monaten werden die Verzögerungen bei der Abfertigung von Containerschiffen den Warenhandel noch bremsen. Mit der erwarteten Normalisierung der globalen Lieferketten dürfte der Welthandel jedoch allmählich wieder mehr Dynamik entfalten.

1.3 Risiken

Nach wie vor dominiert die Corona-Pandemie die Konjunkturrisiken. Sollten sich neue Virusvarianten bilden, die gegen die bestehenden Impfstoffe resistent sind, würde dies dem weltwirtschaftlichen Aufschwung voraussichtlich einen herben Dämpfer versetzen. Die Gefahr des Entstehens neuer Virusmutanten ist umso größer,

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

je länger es dauert, bis der überwiegende Teil der Weltbevölkerung vollständig immunisiert ist.

Sollten die Probleme in den globalen Lieferketten länger bestehen bleiben als hier unterstellt, würde dies den Aufschwung im Verarbeitenden Gewerbe bremsen. Ein weiteres Risiko stellt der Rohstoffpreisanstieg dar. Sollte er nicht primär nachfragebedingt sein, sondern den Beginn eines neuen Superzyklus markieren, ist die Gefahr groß, dass er sich verfestigt. Einige Rohstoffexperten sehen diese Möglichkeit in der bereits vor der Corona-Pandemie begonnenen Digitalisierung begründet, die durch die Pandemie verstärkt wurde. Auch der Trend hin zu mehr Elektromobilität könnte zu einer strukturell höheren Nachfrage nach einigen Rohstoffen führen. Damit könnte die aktuelle Preisentwicklung den Beginn eines länger andauernden Anstiegs der Preise für einige Metalle markieren (Wellenreuther, 2021). Ein sich verfestigender Anstieg von Rohstoffpreisen könnte in einer Lohn-Preis-Spirale münden. In dem Maße, in dem dadurch die Inflationserwartungen steigen, könnten sich die Notenbanken gezwungen sehen, früher als beabsichtigt die geldpolitischen Zügel anzuziehen. Dies würde den weltwirtschaftlichen Aufschwung bremsen.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, dass der globale Aufschwung stärker als hier unterstellt verläuft. So wurden in vielen Ländern während der Shutdowns aufgrund der eingeschränkten Konsummöglichkeiten erhebliche Sparpolster aufgebaut. Sollten diese schneller als angenommen abgebaut werden, würde dies dem privaten Konsum zusätzlichen Schub verleihen. Allerdings würde dies auch ein Aufwärtsrisiko für die Inflation darstellen. Weiteres Potenzial für eine kräftigere Erholung ergibt sich durch mögliche höhere Nachfragewirkungen der expansiven US-Fiskalpolitik sowie dann, wenn es gelingt, die Corona-Pandemie weltweit schnell und nachhaltig unter Kontrolle zu bringen, etwa durch rascher voranschreitende Impfkampagnen.

2. Die Regionen im Einzelnen

2.1 USA: Kräftiger Aufschwung, erhöhte Inflation

Die Erholung der US-amerikanischen Wirtschaft hat sich im ersten Halbjahr dieses Jahres fortgesetzt. Im zweiten Quartal übertraf das BIP bereits das vor der pandemiebedingten Rezession erreichte Niveau aus dem vierten Quartal 2019. Während sich die Lage am Arbeitsmarkt weiter verbesserte, kam es zu deutlichen Preisanstiegen bei Rohstoffen und Vorprodukten sowie auf der Verbraucherebene. Neben Angebotsengpässen auf den Güter- und Arbeitsmärkten könnte in der zweiten Jahreshälfte der erneute starke Anstieg der Corona-Neuinfektionen die wirtschaftliche Dynamik bremsen. Hierbei spielen die Ausbreitung der Delta-Variante des Virus, eine trotz des anfänglich hohen Impftempos zu geringe Impfquote und merklich gelockerte Eindämmungsmaßnahmen eine Rolle. Dagegen dürften die Geld- und die Fiskalpolitik weiter stützend wirken.

Mit Quartalswachstumsraten von 1,5% bzw. 1,6% stieg das US-BIP in den ersten beiden Quartalen des Jahres kräftig. Hierzu trug insbesondere der private Konsum bei. Der Wachstumsbeitrag der Anlageinvestitionen ging hingegen zurück. Ein Grund hierfür war, dass es im zweiten Quartal zu einem Rückgang der Bauinvestitionen kam. Gleichzeitig lieferten die Lagerveränderungen in der ersten Jahreshälfte negative Wachstumsbeiträge. Nachdem die Exporte im ersten Quartal gesunken waren, stiegen sie im zweiten Quartal wieder spürbar an. Angesichts des anhaltenden Anstiegs der Importe war der Außenbeitrag zum BIP-Wachstum jedoch in beiden Quartalen negativ. Nach einem starken Anstieg der staatlichen Ausgaben für Konsum und Investitionen im ersten Quartal war im zweiten Quartal ihr Wachstumsbeitrag zum BIP ebenfalls negativ.

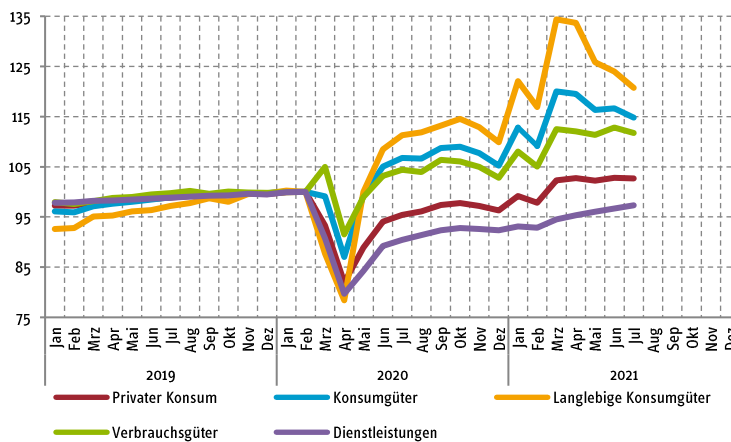
In Anbetracht der erneut stark gestiegenen Infektionszahlen dürfte die Pandemie weiterhin einen bestimmenden Einfluss auf die ökonomische Entwicklung haben. Bei den privaten Konsumausgaben zeigt sich, wie sehr es vor diesem Hintergrund zu Verschiebungen kommen kann, die sich nur zum Teil in der aggregierten Wirtschaftsleistung widerspiegeln. So haben die preisbereinigten privaten Konsumausgaben in den USA bereits im März dieses Jahres das Vorkrisenniveau aus dem Februar 2020 übertroffen (Schaubild 3). Dabei war insbesondere beim Konsum von langlebigen Gütern im Frühjahr ein Boom zu verzeichnen. So lag dieser im März fast 35% über dem Vorkrisenniveau.

Neben Nachholeffekten und fehlenden Gelegenheiten für Ausgaben für Dienstleistungen dürfte hierbei nicht zuletzt die Auszahlung staatlicher Transferzahlungen an die privaten Haushalte zur Konjunkturstützung einen merklichen Einfluss gehabt haben. Der seither verzeichnete Rückgang des Konsums von Waren dürfte somit auch

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

eine gewisse Normalisierung der Entwicklung darstellen. Die Nachfrage nach Dienstleistungen, die im Jahr 2020 rund zwei Drittel der Konsumausgaben ausmachte, lag dagegen angesichts der pandemiebedingten Einschränkungen noch fast 3% unter dem Vorkrisenniveau.

Schaubild 3
Reale Private Konsumausgaben in den USA nach Produkttyp
Februar 2020=100



Quellen: BEA, Macrobond, eigene Berechnungen.

Im Zuge der wirtschaftlichen Erholung hat sich die Inflation in den USA deutlich verstärkt. Nach dem zwischenzeitlichen Rückgang des Verbraucherpreisindex (VPI) während der Rezession im Frühjahr 2020 beschleunigte sich der Preisanstieg im bisherigen Jahresverlauf deutlich. Gemessen an Vorjahresraten erreichte die Inflation in den Monaten Mai bis August Werte von 5% und mehr (Schaubild 4). Einen wesentlichen Anteil daran haben die Energiepreise. Während diese noch bis zum Jahresanfang einen dämpfenden Einfluss hatten, führt der Anstieg nach dem pandemiebedingten Einbruch nun zu deutlich positiven Beiträgen zur Inflationsrate.

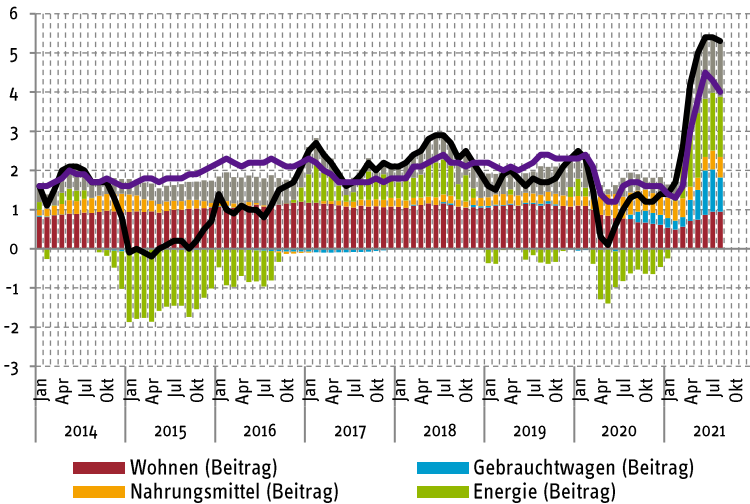
Gleichzeitig kam es zu außergewöhnlichen Entwicklungen bei den Preisen für einzelne Güter. So machte sich etwa der Anstieg der Preise für Gebrauchtwagen deutlich in der Entwicklung des Gesamtindex bemerkbar. Während sich bei diesen Komponenten der Anstieg zuletzt verlangsamt hat und ihre Beiträge zur Inflation zukünftig zurückgehen dürften, könnten diejenigen anderer Komponenten, wie etwa der Ausgaben für das Wohnen, die in den vergangenen Monaten nur unterdurchschnittliche Beiträge zur Inflation geliefert haben, künftig wieder ansteigen. Gleichzeitig könnten

anhaltende Lieferengpässe bei einigen Gütern und eine bessere Lage am Arbeitsmarkt steigende Preise nach sich ziehen.

Schaubild 4

Entwicklung des Verbraucherpreisindex in den Vereinigten Staaten

Veränderung zum Vorjahr in %, Beiträge der Komponenten in %-Punkten



Quellen: BLS, Macrobond, eigene Berechnungen.

Die Arbeitslosenquote ging im bisherigen Jahresverlauf weiter zurück. Nachdem sie im vergangenen Jahr bereits von ihrem Hochpunkt von 14,8% im April auf 6,7% im Dezember gesunken war, erreichte sie im August 5,2%. Damit liegt sie aber noch merklich über dem Niveau des Vorkrisentiefpunkts von 3,5%, das zuletzt im Februar 2020 erreicht wurde. Auch die Beschäftigung liegt noch deutlich unter ihrem Vorkrisenniveau. Gleichzeitig nahm jedoch die Zahl der offenen Stellen kräftig zu. Der erneute starke Anstieg der Corona-Infektionszahlen könnte den Beschäftigungsaufbau in von der Pandemie stark betroffenen Branchen dämpfen. Dagegen könnte das Auslaufen der zusätzlichen Arbeitslosenunterstützung auf der Bundesebene den Druck auf bislang arbeitslose Personen erhöhen, eine Beschäftigung aufzunehmen.

Die US-Notenbank betont die wahrscheinlich temporäre Natur der starken Preisanstiege und hält bislang - auch angesichts der noch nicht vollständigen Erholung am Arbeitsmarkt und bestehender Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung - an ihrer expansiven Geldpolitik mit niedrigen Leitzinsen und massiven Anleihekäufen fest. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums dürfte die geldpolitische Stützung der

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Wirtschaft jedoch zurückgeführt werden. Seitens der Fiskalpolitik stärken die umfassenden Maßnahmenpakete zur Konjunkturstützung das Wachstum zunächst noch deutlich, bevor gegen Ende des Prognosezeitraums das Nachlassen der Expansionswirkung das Wachstum etwas dämpfen dürfte. Wie in früheren Jahren könnte die im Herbst anstehenden Entscheidung über die nötige Anhebung der Schuldengrenze des Bundes zu Unsicherheit führen.

Insgesamt ist für das laufende Jahr mit einem Anstieg des BIP um 5,8% zu rechnen. Im weiteren Verlauf des Prognosezeitraums dürften die Wachstumsraten dann merklich zurückgehen und in den Jahren 2022 und 2023 bei 4,4% beziehungsweise 2,0% liegen. Die Verbraucherpreisinflation dürfte in diesem Jahr mit 4,3% den Zielwert von 2% deutlich überschreiten, bevor sie in den kommenden Jahren mit dem Auslaufen der pandemiebedingten Sonder- und Basiseffekte wieder spürbar geringer ausfallen dürfte.

2.2 Japan: Zunahme der Infektionen dämpft Erholung der Dienstleistungen

In Japan entwickelte sich die Wirtschaftsleistung in der ersten Jahreshälfte nur schwach. Saisonbereinigt stieg das BIP nach einem Rückgang um 1,1% im ersten Quartal im zweiten Quartal lediglich um 0,5%. Zu dieser schwachen Entwicklung dürfte beigetragen haben, dass es in Japan im laufenden Jahr wiederholt zu deutlichen Anstiegen der Infektionszahlen kam. Nachdem die Anzahl der registrierten Neuinfektionen im Januar einen vorläufigen Höchststand erreicht hatte und zunächst wieder zurückgegangen war, stieg sie im zweiten Quartal erneut deutlich. Nach einem zwischenzeitlichen Absinken erreichte sie dann schließlich im August nach den Olympischen Spielen einen neuen Höchststand. Das erhöhte Ansteckungsrisiko und die in Reaktion darauf verhängten Eindämmungsmaßnahmen dürften den privaten Konsum, insbesondere in kontaktintensiven Dienstleistungsbereichen, spürbar gedämpft haben.

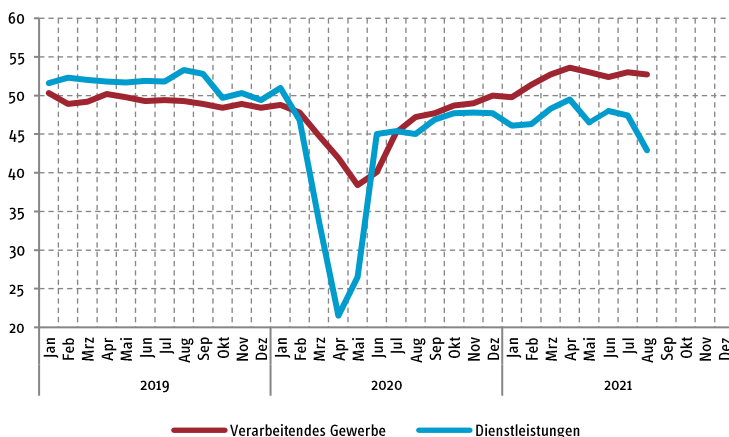
Stimmungsindikatoren zeigen seit dem Winter ein zweigeteiltes Bild (Schaubild 5). Der Einkaufsmanagerindex im Dienstleistungsbereich konnte die Expansionsschwelle von 50 Punkten seit dem Einbruch im vergangenen Jahr noch nicht wieder überwinden. Vielmehr kam es im August vor dem Hintergrund der starken Ausbreitung des Coronavirus und der Ausweitung der Eindämmungsmaßnahmen erneut zu einem deutlichen Rückgang. Dagegen liegt der Einkaufsmanagerindex im Verarbeitenden Gewerbe seit Februar über der Schwelle von 50 Punkten. Trotz Lieferengpässen und Risiken durch erhöhte Infektionszahlen in Japan und anderen asiatischen Ländern deutet sich in diesem Bereich somit weiterhin eine positive Entwicklung an. Nachdem Japan bei den Impfungen zunächst deutlich hinter anderen fortgeschrittenen Volkswirtschaften zurückgeblieben war, ist seit Ende Mai zudem ein recht hohes

Impftempo zu verzeichnen. Dies sollte helfen, die Auswirkungen der Pandemie künftig einzudämmen.

Schaubild 5

Japan: Einkaufsmanagerindex

Index, September 2018 bis August 2019



Quellen: IHS Markit, Macrobond.

Insgesamt dürfte das BIP im laufenden Jahr um 2,1% gegenüber dem Vorjahr steigen. Für die Jahre 2022 und 2023 sind dann Wachstumsraten von 2,7% beziehungsweise 1,3% zu erwarten. Die Inflation dürfte trotz der stark gestiegenen Energiepreise relativ gering bleiben. Nach -0,1% im laufenden Jahr dürfte sie auf 0,8% beziehungsweise 0,9% steigen.

2.3 Fehlende Impfungen bremsen die Erholung in vielen Schwellenländern

In **China** hat die Volkswirtschaft im ersten Halbjahr 2021 weiter expandiert. Wie erwartet ging das Wachstumstempo dabei nach der bereits im Vorjahr verzeichneten starken Erholung vom pandemiebedingten Einbruch wieder etwas zurück. Gemessen in Vorjahresraten waren die Anstiege des BIP allerdings gegenüber der niedrigen Ausgangsbasis im Frühjahr 2020 mit 18,3% beziehungsweise 7,9% im ersten und im zweiten Quartal sehr hoch. Über den Sommer kam es wieder vermehrt zu Infektionsfällen, auf die mit umfassenden Eindämmungsmaßnahmen reagiert wurde. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass sich die Stimmung im Dienstleistungsbereich deutlich eingetrübt hat. So sank der Caixin-Einkaufsmanagerindex im August auf 46,7 Punkte, nachdem er im Juli noch bei 54,9 gelegen hatte.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Auch im Verarbeitenden Gewerbe sank der Index vor dem Hintergrund von pandemiebedingten Störungen von Produktion und Lieferketten mit 49,2 Punkten unter die Schwelle von 50. Durch die global integrierten Wertschöpfungsketten können die Störungen in China Rückwirkungen auf die Produktion in der übrigen Welt haben. Gelingt es, die Pandemie weiter einzudämmen, dürfte sich das Wachstum wieder festigen, wenn die binnenwirtschaftlichen Aktivitäten weiter ausgeweitet werden und die Erholung bei wichtigen Handelspartnern die Exporte stärkt. Nach einem hohen Jahreswachstum von 8,3% im laufenden Jahr dürfte sich das BIP-Wachstum in den kommenden Jahren jedoch weiter verlangsamen. Dieser Trend war bereits vor Ausbruch der Pandemie zu beobachten.

Die Entwicklung in den weiteren **asiatischen Volkswirtschaften** fällt recht heterogen aus. Industrieländer wie Südkorea und Taiwan konnten die Infektionen relativ erfolgreich eindämmen und erhielten gleichzeitig Rückenwind von der starken globalen Nachfrage nach den dort produzierten Gütern. Dementsprechend lag das BIP in Südkorea bereits seit dem ersten Quartal über dem Vorkrisenniveau. In Taiwan wird dieses schon seit dem dritten Quartal 2020 deutlich übertroffen. Mit einer Normalisierung des Wachstums der globalen Güternachfrage dürfte sich das Wachstumstempo hier wieder etwas verlangsamen.

Dagegen sind in den Schwellenländern der Region wie Malaysia, den Philippinen und Thailand in diesem Jahr die registrierten Infektionszahlen und die Todesfälle stark angestiegen. Insbesondere in den beiden letztgenannten Ländern liegt das BIP noch deutlich unter dem Vorkrisenniveau. Gleichzeitig ist dort der Impffortschritt gering. Die starke Ausbreitung des Coronavirus behindert die binnenwirtschaftliche Aktivität und verhindert gleichzeitig, dass etwa der für diese Länder sehr bedeutende internationale Tourismus wieder an Fahrt gewinnt.

Nachdem sich das BIP in **Indien** bereits im zweiten Halbjahr 2020 deutlich vom tiefen Einbruch im vergangenen Frühjahr erholt hatte und im ersten Quartal dieses Jahres weiter zulegen konnte, kam es im zweiten Quartal aufgrund einer starken Infektionswelle zu einem erneuten Einbruch des BIP. Dieser war zwar nicht so tief wie im Vorjahr, so dass gegenüber dem Vorjahresquartal ein hohes Wachstum von rund 20% zu verzeichnen war. Gegenüber dem Vorquartal kam es jedoch zu einem saisonbereinigten Rückgang um gut 10%. Im zweiten Halbjahr dürfte sich die Wirtschaftsleistung angesichts deutlich gesunkener Fallzahlen wieder spürbar erholen. So sind die Einkaufsmanagerindizes für Dienstleistungen und das Verarbeitende Gewerbe nach einem Tiefpunkt im Juni wieder deutlich angestiegen und signalisieren nun wieder ein kräftiges Wachstum.

In **Lateinamerika** liegen die Impfquoten ebenfalls noch deutlich unter denjenigen in den meisten fortgeschrittenen Volkswirtschaften, und die Belastung durch erneute

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Pandemiewellen ist weiterhin sehr hoch. So war etwa Brasilien im Frühjahr von einem starken Anstieg der registrierten Infektionen und Todesfälle betroffen. Etwas später kam es auch in Argentinien zu einer neuen Infektionswelle. In Brasilien lag das BIP in der ersten Jahreshälfte in etwa auf dem Vorkrisenniveau, allerdings war im zweiten Quartal ein leichter Rückgang zu verzeichnen. In Mexiko und Argentinien wurde das Vorkrisenniveau nach den bislang vorliegenden Zahlen noch nicht wieder erreicht.

Angesichts des geringen Impftempos dürfte die Pandemie bestimmend für die weitere Entwicklung bleiben und insbesondere in den Dienstleistungsbereichen weiterhin eine dämpfende Wirkung auf die Erholung haben. Dagegen können rohstoffexportierende Länder wie Brasilien vom globalen Preisanstieg profitieren, sofern es nicht pandemiebedingt zu größeren Produktionseinschränkungen kommt. Mexiko erhält von der expansiven Fiskalpolitik der USA starke Impulse.

Tabelle 3
Reales BIP und Verbraucherpreise in ausgewählten Schwellenländern

2021 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise		
	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
China¹	8,3	5,3	5,1	0,9	1,7	2,0
Ostasien²	4,0	3,8	3,8	2,1	2,1	1,9
Korea	4,1	3,1	2,4	2,4	2,1	1,6
Indonesien	2,5	4,4	5,6	1,6	2,6	2,8
Taiwan	5,8	1,9	2,4	1,8	1,4	1,2
Thailand	1,2	5,5	4,9	0,7	1,4	1,4
Hong Kong	7,4	3,4	2,9	1,8	1,8	2,0
Singapur	6,7	2,9	2,0	2,0	1,2	0,8
Malaysia	2,9	5,6	5,9	2,2	2,4	2,1
Philippinen	3,7	6,2	6,1	4,6	3,9	3,3
Indien	8,3	8,2	6,1	5,2	5,0	4,1
Lateinamerika	6,1	2,9	1,9	12,9	10,8	7,9
Brasilien	5,6	2,3	2,0	7,6	5,1	3,3
Mexiko	6,6	3,7	1,8	5,4	3,9	3,2
Argentinien	6,5	3,2	1,7	53,7	50,9	38,3
Russland	4,0	2,8	2,3	5,9	4,6	4,0

Eigene Berechnungen nach nationalen Angaben. - ¹Ohne Hong Kong. - ²Länder gewichtet mit dem U.S. Dollar BIP von 2020. ^PPrognose.

In **Russland** stieg die Wirtschaftsleistung im zweiten Quartal dieses Jahres um 10,3% im Vorjahresvergleich, nachdem, auch infolge eines Schaltjahreseffekts, im ersten Quartal ein leichter Rückgang um 0,7% zu verzeichnen gewesen war. Dabei

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

erreichte die Wirtschaftsleistung bereits das Vorkrisenniveau. Im Vorquartalsvergleich nahm die Wirtschaftsleistung in beiden Quartalen zu. Stützend wirkte die Erholung des privaten Konsums, wobei der Zuwachs der verfügbaren Einkommen und der Verbraucherkredite sowie die allmähliche Rücknahme der Spartätigkeit der Haushalte als Hauptwachstumstreiber fungierten. Die Wiederbelebung der Exporte infolge einer starken globalen Rohstoffnachfrage stützte die positive Dynamik der Industrieproduktion, die in der ersten Hälfte dieses Jahres bereits oberhalb des Vorkrisenniveaus lag.

Dabei verzeichnete die russische Wirtschaft sowohl einen positiven Mengen- als auch einen positiven Preiseffekt. Mengenmäßig expandierte die Produktion von Erdgas, Kohle, Düngemitteln, Rohholz und einer Reihe von Metallen erheblich, zugleich stiegen die Weltmarktpreise für Rohstoffe und Rohöl im zweiten Quartal zum Teil deutlich. Im Sog der kräftigen Produktionssteigerung erholte sich auch der Arbeitsmarkt, und die Arbeitslosigkeit ging im Juli auf das Vorkrisenniveau von 4,5% zurück.

Der heimische wie internationale Nachfrageschub führte im Laufe der ersten Jahreshälfte zu einer deutlichen Zunahme der Teuerungsrate, die im August 6,7% betrug. Infolge einer guten Ernte ist für die nächsten Monate mit einem leichten Rückgang zu rechnen. Um den Inflationsanstieg einzudämmen, hob die Zentralbank im Juli den Leitzins um 100 Basispunkte auf 6,5% und im September auf 6,75% an. Der private Konsum dürfte sich im Prognosezeitraum weiter erholen, gestützt durch steigende Löhne, eine verbesserte Arbeitsmarktlage und ein rasch zunehmendes Volumen an Verbraucherkrediten. Auch umfangreiche Investitionen seitens staatlicher Unternehmen, deren Implementierung infolge der Corona-Krise verzögert wurde, stützen die Konjunktur.

Die Exporte erhalten durch die kräftige globale Nachfrage nach Rohstoffen, die Ausweitung der Öl-Fördermenge und das Auslaufen des OPEC+-Produktionsabkommens im nächsten Jahr zusätzliche Impulse. Andererseits könnten die Ausbreitung der Delta-Variante von SARS-CoV-2 sowie die geringe Impfquote die Erholung bremsen. Alles in allem dürfte die Wirtschaftsleistung Russlands in den Jahren 2021, 2022 und 2023 um 4%, 2,8% bzw. 2,3% expandieren.

2.4 Euro-Raum – Erholung im Dienstleistungsbereich gewinnt an Schwung

Die Pandemie belastete die wirtschaftliche Entwicklung im Euro-Raum auch im ersten Quartal dieses Jahres. In den meisten Ländern bestanden weiterhin Beschränkungen. Im Vergleich zum Vorquartal verzeichneten Portugal (-3,2%) und Deutschland (-2,0%) deutliche Rückgänge der Wirtschaftsleistung, während diese in den meisten anderen Mitgliedstaaten stagnierte oder nur wenig expandierte. Den stärksten Aufschwung erzielte Griechenland (4,9%), was insbesondere auf einen hohen

Außenbeitrag zurückzuführen ist. Irland meldete mit 8,7% ebenfalls ein kräftiges Wirtschaftswachstum. Diese Zahl spiegelt jedoch nicht den tatsächlichen Anstieg der Produktion wider, sondern wurde wesentlich durch die Gewinne der multinationalen Unternehmen bestimmt, die im ersten Quartal außerordentlich hoch ausfielen. Das Bruttonationaleinkommen, eine Variable, die die Gewinne der ausländischen Unternehmen nicht berücksichtigt, ging um 1% zurück, ähnlich wie im übrigen Euro-Raum.

Das zweite Quartal war durch einen starken Aufschwung der Wirtschaftstätigkeit gekennzeichnet. Angesichts des Rückgangs der aktiven Corona-Fälle, der vermehrten Impfungen und des günstigen Wetters hoben die meisten Regierungen verschiedene Einschränkungen des öffentlichen Lebens sowie zahlreiche Reisebeschränkungen auf. Infolgedessen wuchs die Wirtschaft im Euro-Raum im Vergleich zum Vorquartal um 2,2%. Alle Mitgliedstaaten mit Ausnahme Maltas meldeten positive Quartalswachstumsraten, da der private Konsum und die Exporte deutlich anzogen.

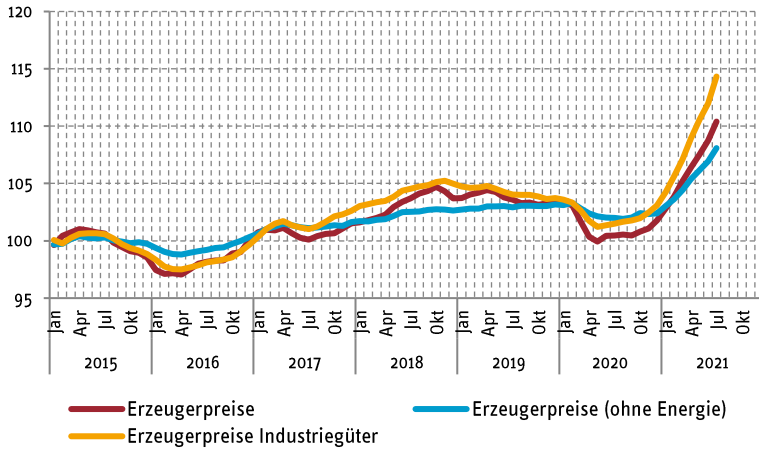
Die erleichterte Reisetätigkeit dürfte dazu beigetragen haben, dass in den üblichen Reisezielen Portugal (BIP-Quartalswachstumsrate 4,9%), Spanien (4%), Griechenland (2%) und Italien (2%) ein besonders starker Aufschwung zu verzeichnen war. Im Vergleich zum vierten Quartal 2019 war das BIP im Euro-Raum jedoch immer noch um 3% niedriger. Dabei unterscheidet sich die Erholung in den einzelnen Produktionssektoren sehr deutlich, wobei die kontaktintensiven Wirtschaftsbereiche noch weit unter dem Niveau von 2019 liegen (siehe Kasten 1: Die Erholung im Euro-Raum).

Die Verbraucherpreise wiesen in der ersten Jahreshälfte einen starken Aufwärtssdruck auf. Der Anstieg der Rohstoffpreise, der auf den starken Rückgang während der Rezession im Jahr 2020 folgte, sowie die aktuellen Entwicklungen auf den Rohstoff- und Gütermärkten, insbesondere die Lieferengpässe, tragen erheblich zum Anstieg der Inflationsraten bei. Die Erzeugerpreise sind über das ganze Jahr stetig gestiegen und waren in Juli knapp 10% höher als im Januar. Die stärksten Zuwächse sind bei den Preisen für Industriegüter, und hier insbesondere im Bereich Energie, zu verzeichnen (Schaubild 6).

Die am Harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) gemessene Gesamtinflation erreichte im August 3%, wie aus der Schnellschätzung von Eurostat hervorgeht, wovon die Hälfte auf die Energiekomponente zurückzuführen ist (Schaubild 7). Der Anstieg der industriellen Erzeugerpreise scheint sich jedoch ebenfalls im HVPI niederzuschlagen, denn die Kerninflationsrate stieg im August auf 1,5%, was zum Teil auf einen deutlichen Anstieg der Preise für Industriegüter zurückzuführen ist.

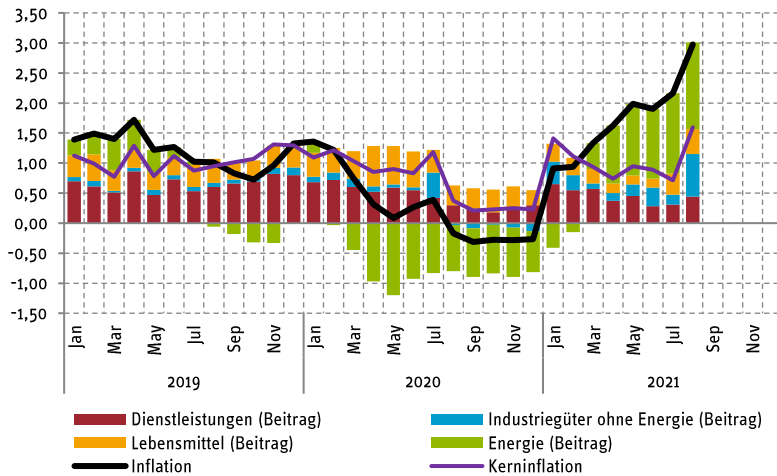
Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Schaubild 6
Erzeugerpreise im Euro-Raum
 Index



Quelle: Macrobond.

Schaubild 7
Verbraucherpreise im Euro-Raum
 Veränderung gegenüber dem Vorjahr in % und Wachstumsbeiträge in %-Punkten

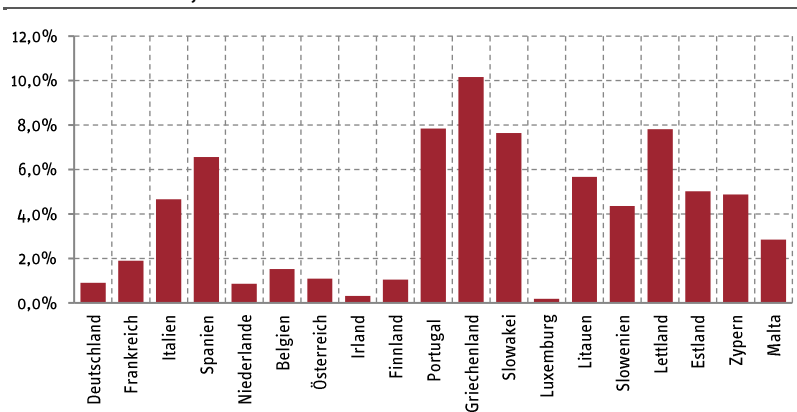


Quellen: Eurostat und eigene Berechnungen.

Der Arbeitsmarkt zeigte sich im bisherigen Jahresverlauf widerstandsfähig. Nach einem vierteljährlichen Rückgang im ersten Quartal stieg die Beschäftigung im Euro-Raum im zweiten Quartal um 0,7% und liegt nun nur noch 1,3% unter dem Vorkrisenniveau. Die kontaktintensiven Wirtschaftsbereiche haben sich jedoch noch nicht erholt. Hier ist die Beschäftigungsdynamik seit dem ersten Rückgang im Jahr 2020 weitgehend flach (siehe Kasten 1), während Branchen wie das Baugewerbe und die öffentlichen Dienstleistungen das Niveau von 2019 bereits übertroffen haben. Die harmonisierte Arbeitslosenquote (nach der ILO-Definition) blieb in der ersten Jahreshälfte mit rund 8,1% weitgehend stabil und ging im Juli auf 7,6% zurück.

Auf seiner Sitzung im September hat der EZB-Rat seine expansive Haltung bekräftigt. Die Leitzinsen blieben unverändert, ebenso wie die Ankäufe im Rahmen des Programms zum Ankauf von Vermögenswerten (APP). Das Tempo der Käufe im Rahmen des Pandemie-Notfallprogramms (PEPP) soll verlangsamt werden und mindestens bis März 2022 andauern. Insbesondere hat der EZB-Rat in seiner vorletzten Sitzung im Juli eine neue geldpolitische Strategie verabschiedet, sowie die Formulierung der *Forward Guidance* verfeinert. Das Ziel der Preisstabilität gemessen an einer Inflationsrate des HVPI von unter, aber nahe 2% wurde durch ein mittelfristiges symmetrisches Ziel für den HVPI von 2% ersetzt.

Schaubild 8
Geplante Zuschüsse nach Mitgliedstaat
Prozent des BIP im Jahr 2020



Quellen: Europäische Kommission, Macrobond und eigene Berechnungen.

Die neue Kommunikationsstrategie sieht einen Ankerpunkt in der Mitte des Prognosezeitraums (derzeit 2021 bis 2023) vor, in dem sich die Inflation in der Nähe des Ziels stabilisiert haben sollte, bevor eine Änderung der Leitzinsen vorgenommen wird. Die Erörterungen des EZB-Rats zeigen, dass eine vorzeitige Straffung der

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Geldpolitik vermieden werden soll. Die derzeitige Entwicklung der Kern- und Gesamtinflation sowie die günstigen Wirtschaftsaussichten legen nahe, dass die Zinssätze mindestens bis Ende 2022 unverändert bleiben dürften.

Der finanzpolitische Kurs der Mitgliedstaaten des Euro-Raums blieb das ganze Jahr über unterstützend, da sie die Ende 2020 angekündigten umfassenden Konjunkturprogramme umsetzten. Diese Programme werden zum Teil durch das Programm „NextGenerationEU“ finanziert.

Das Konjunkturprogramm ist das größte in der Geschichte der EU und umfasst insgesamt 807 Mrd. Euro (zu laufenden Preisen, 750 Mrd. Euro in Preisen von 2018). Ziel des Pakets ist es nach Aussage der Europäischen Kommission, das Wachstum zu fördern und gleichzeitig den grünen und digitalen Wandel durch Investitionen in Bereiche wie Digitalisierung und Dekarbonisierung voranzutreiben. Das Kernelement des Fonds ist die Aufbau- und Resilienzfazilität, für die 724 Milliarden Euro bereitgestellt werden.

Davon werden 338 Milliarden Euro als Subventionen an die Mitgliedstaaten auf Grundlage von makroökonomischen Aggregaten wie Bevölkerung, BIP pro Kopf und Arbeitslosenquote sowie unter Berücksichtigung des realen BIP-Verlustes während der Pandemie vergeben. Gemessen am BIP sollen Griechenland und Portugal die höchsten Zuschüsse erhalten (siehe Schaubild 8), während Italien und Spanien insgesamt den größten Teil der Zuschüsse erhalten sollen - rund 140 Milliarden Euro. Der Rest der Mittel aus der Aufbau- und Resilienzfazilität, nämlich 386 Milliarden, ist für optionale Kredite vorgesehen. Bisher haben nur 6 Mitglieder des Euro-Raums Interesse an den Darlehen bekundet, von denen Italien 122 Milliarden Euro und Griechenland 12 Milliarden Euro beantragt haben. Ein großer Teil des Programms soll durch EU-Anleihen finanziert werden - die EU plant, bis 2026 bis zu 800 Milliarden Euro an den Kapitalmärkten aufzunehmen.

Tabelle 4
Gesamtstaatliche Budgetsalden im Euro-Raum: Gesamtbilanz und Primärbilanz
 2020 bis 2022; In % des BIP

	2020		2021 ^P		2022 ^P	
	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär	Gesamt	Primär
Deutschland	-4,3	-0,9	-4,5	-2,4	-1,7	-1,6
Frankreich	-9,3	-8,0	-8,4	-7,3	-4,4	-3,3
Italien	-9,5	-6,0	-11,2	-7,9	-5,3	-2,4
Spanien	-11,0	-8,7	-7,2	-5,1	-5,1	-3,1
Niederlande	-4,3	-3,6	-4,9	-4,3	-1,6	-1,2
Belgien	-9,4	-7,4	-7,5	-5,8	-4,9	-3,5
Österreich	-8,9	-7,5	-7,3	-6,1	-2,7	-1,6
Irland	-8,0	-7,0	-4,5	-3,6	-2,4	-1,5
Finnland	-0,9	-0,3	0,4	0,9	3,1	3,5
Portugal	-5,7	-2,7	-4,3	-1,7	-3,0	-0,5
Griechenland	-9,6	-6,6	-7,6	-5,0	-1,4	1,1
Slowakei	-6,1	-4,9	-6,6	-5,4	-4,4	-3,3
Luxemburg	-4,1	-3,9	1,3	1,5	1,9	2,1
Litauen	-7,3	-6,6	-7,9	-7,4	-5,9	-5,6
Slowenien	-8,1	-6,4	-7,6	-6,1	-4,4	-3,1
Lettland	-4,5	-3,9	-6,9	-6,3	-2,1	-1,5
Estland	-4,8	-4,8	-4,1	-4,0	-1,5	-1,4
Zypern	-5,7	-3,6	-5,2	-3,1	-2,1	-0,3
Malta	-10,3	-8,9	-12,0	-10,6	-6,3	-4,9
Euro-Raum	-7,3	-4,9	-6,7	-4,9	-3,2	-2,1

Eigene Prognosen nach Angaben von Eurostat und AMECO. – ^PPrognose. Zur Berechnung vgl. Schmidt et al. (2016).

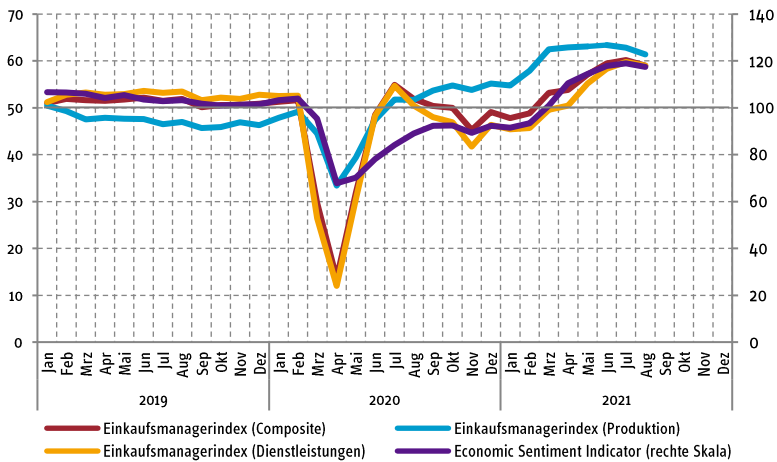
Die Staatsausgaben haben die öffentlichen Haushalte weiterhin deutlich belastet und der Budgetsaldo dürfte weiterhin deutlich negativ bleiben. Im laufenden und im nächsten Jahr dürfte er -6,7% beziehungsweise -3,2% erreichen (Tabelle 4). Es wird jedoch erwartet, dass bei den Zuschüssen aus dem „NextGenerationEU“-Paket den Mitgliedstaaten ein großer Spielraum für die Umsetzung ihrer Konjunkturprogramme eingeräumt wird. In Frankreich beispielsweise sollen 40 Milliarden Euro aus dem 100-Milliarden-Frankreich-Relance-Programm durch den Konjunkturfonds abgedeckt werden, in Italien sind es rund 30. Bislang haben 10 Mitgliedstaaten 13% der Zuschüsse als Vorfinanzierung erhalten, der Rest ist für 2022-2023 geplant. Im Juni signalisierte die Europäische Kommission, dass sie davon ausgeht, dass die pandemiebedingt ausgesetzten Regeln hinsichtlich der Budgetdefizite und Schuldenquoten des Stabilitäts- und Wachstumspakts im Jahr 2023 wieder gelten werden.

Die Umfragedaten deuten auf eine Fortsetzung des Aufschwungs im Euro-Raum während des Sommers hin. Sowohl der Einkaufsmanagerindex von IHS Markit als

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

auch der Index der wirtschaftlichen Einschätzung der Europäischen Kommission stiegen im Juli auf Höchststände, was auf die Zuwächse im Dienstleistungssektor zurückzuführen ist (siehe Schaubild 9). Beide Indizes haben sich im August leicht verschlechtert, was nicht zuletzt die Unsicherheit hinsichtlich der Pandemie im Herbst widerspiegeln dürfte. Dennoch deuten die Daten weiterhin auf eine überdurchschnittlich gute Wirtschaftsstimmung hin.

Schaubild 9
Geschäftsklima Frühindikatoren
Index



Quelle: Macrobond.

Vor diesem Hintergrund dürfte das Wirtschaftswachstum im dritten Quartal stärker ausfallen als im zweiten, was vor allem auf die Fortsetzung der Erholung in den kontaktintensiven Dienstleistungssektoren auf der Produktionsseite und auf den Konsum und die Exporte auf der Nachfrageseite zurückzuführen ist (siehe Tabelle 6). Die Expansion dürfte sich im nächsten Quartal fortsetzen, wenn auch etwas langsamer, da einige Beschränkungen während der Herbstmonate in Kraft bleiben dürften.

Die kontaktintensiven Branchen dürften sich dem Vorkrisenniveau annähern, allerdings bleiben die Risiken der Pandemie, wie z. B. reduzierte Innenraumkapazitäten in einzelnen Regionen, bestehen und könnten das Potenzial für die weitere Erholung begrenzen. In der Industrie dürften die Lieferengpässe bei Rohstoffen und Vorleistungsgütern wie Computerchips die Wachstumsaussichten dämpfen. Dennoch dürfte die Wirtschaft im Euro-Raum gegen Ende des laufenden Jahres zu ihrem Vorkrisenniveau zurückkehren.

RWI Konjunkturbericht 72 (3)

Tabelle 5

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosenquoten in den Ländern des Euro-Raums

2021 bis 2023

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise¹			Arbeitslosenquote²		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
	2021P	2022P	2023P	2021P	2022P	2023P	2021P	2022P	2023P
Deutschland	3,5	5,0	1,4	3,1	2,4	1,6	3,7	3,2	3,0
Frankreich	6,3	4,6	2,2	1,8	1,5	1,3	7,9	8,0	7,8
Italien	6,0	4,1	1,8	1,3	1,2	0,9	9,6	9,0	8,9
Spanien	7,1	5,8	3,0	2,0	1,6	1,4	14,9	14,2	14,1
Niederlande	3,6	3,4	2,1	2,0	1,7	1,7	3,4	3,5	3,4
Belgien	5,6	3,6	2,6	2,0	1,4	1,4	6,2	5,6	5,5
Österreich	4,3	4,6	2,0	2,0	1,9	1,7	6,5	5,7	5,6
Irland	15,2	5,1	3,0	1,2	1,2	1,2	6,8	6,1	5,8
Finnland	3,5	3,1	1,6	1,5	1,2	1,4	7,9	7,1	6,5
Portugal	4,7	5,2	3,2	0,6	1,1	1,0	6,7	6,8	6,7
Griechenland	9,5	4,6	2,6	0,0	1,3	1,0	15,2	14,0	13,8
Slowakei	4,5	4,5	3,2	2,1	2,2	2,2	6,7	5,7	5,6
Luxemburg	8,5	4,2	4,1	2,3	1,5	1,1	6,0	5,4	5,2
Litauen	4,8	3,0	2,8	1,7	1,1	1,1	7,7	6,9	6,9
Slowenien	6,9	3,7	3,2	1,0	1,3	1,3	4,8	4,6	4,6
Lettland	5,2	4,4	2,1	1,7	1,9	2,0	7,7	7,1	6,3
Estland	9,9	4,7	3,5	2,2	2,0	2,0	6,6	6,1	5,5
Zypern	4,1	3,7	4,6	0,8	0,8	0,8	7,5	6,3	6,3
Malta	5,4	4,1	4,1	0,7	1,4	1,4	3,5	3,5	3,4
Euro-Raum³	5,5	4,6	2,1	2,1	1,7	1,4	7,8	7,3	7,2
Neue EU-Staaten	5,1	4,9	4,0	3,7	3,0	2,8	4,4	3,9	3,8
Schweden	3,5	2,5	2,6	1,8	1,3	1,3	8,7	7,5	7,5
Dänemark	3,6	3,3	2,4	1,1	1,0	1,0	5,7	5,5	5,5
EU-27³	5,3	4,5	2,3	2,2	1,8	1,5	7,1	6,7	6,5

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat und nationalen Quellen. - ¹Harmonisierte Verbraucherpreisindizes. - ²Standardisiert. - ³Mit dem Bruttoinlandsprodukt bzw. der Anzahl der Erwerbspersonen von 2020 gewogener Durchschnitt.

Angesichts des bereits hohen Anteils der geimpften Bevölkerung dürfte die Belastung durch die Pandemie im Laufe des nächsten Jahres abnehmen. Mit der fortschreitenden Erholung der Dienstleistungsbereiche, vor allem derjenigen der kontaktintensiven Dienstleistungen, dürfte das Wirtschaftswachstum im Laufe des Jahres 2022 allmählich zu seinem moderaten Tempo zurückkehren. Insgesamt dürfte das BIP im laufenden Jahr um 5,5% steigen, gefolgt von 4,6% beziehungsweise 2,1% im nächsten und übernächsten Jahr (Tabelle 5).

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 6

Eckwerte der Konjunktur im Euro-Raum

2019 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	2019	2020	2021p	2022p	2023p
Privater Konsum	1,4	-8,0	3,8	4,8	1,4
Öffentlicher Konsum	1,8	1,4	3,5	2,7	1,9
Bruttoanlageinvestitionen	6,4	-7,5	3,9	3,5	4,3
Vorratsveränderungen ¹	-0,1	-0,5	0,1	0,0	0,0
Inlandsnachfrage	2,5	-6,3	3,8	4,0	2,1
Export	2,5	-9,3	9,2	4,5	2,3
Import	4,6	-9,2	5,8	3,2	2,4
Außenbeitrag ¹	-0,8	-0,4	1,7	0,8	0,1
Bruttoinlandsprodukt	1,5	-6,5	5,5	4,6	2,1
Verbraucherpreise	1,2	0,3	2,1	1,7	1,4
Arbeitslosenquote ²	7,8	8,0	7,8	7,3	7,2

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat. – ^pEigene Prognose. – ¹Wachstumsbeitrag in %-Punkten. – ²Harmonisiert nach ILO, in % der Erwerbspersonen.

Die Inflationsrate dürfte im weiteren Verlauf dieses Jahres vor allem aufgrund des Basiseffekts bei den Energiepreisen und der am 1. Juli 2020 in Kraft getretenen sechsmonatigen Mehrwertsteuersenkung in Deutschland weiterhin erhöht bleiben. Der Druck durch die Engpässe auf den Rohstoffmärkten und die Erzeugerpreise könnte jedoch länger anhalten und die Kerninflation (ohne Energie und Nahrungsmittel) länger erhöhen, da es einige Zeit dauern dürfte, bis der Anstieg vollständig auf den HVPI durchschlägt. Insgesamt erwarten wir für das laufende Jahr eine Teuerung von 2,1%. Im nächsten und übernächsten Jahr dürfte der Anstieg des HVPI 1,7% bzw. 1,4% betragen.

Die Arbeitsmarktlage dürfte sich weiter verbessern. Die Erholung in den kontaktintensiven Dienstleistungsbranchen im Sommer dürfte sich bei der Beschäftigung in diesen Bereichen positiv auswirken. Die Arbeitslosenquote wird dieses Jahr voraussichtlich 7,8% betragen und dürfte im Jahr 2022 auf 7,3% sinken. Im Jahr 2023 dürfte die Arbeitslosenquote 7,2% betragen.

Kasten

Die Erholung im Euro-Raum nach Wirtschaftsbereichen

So wie sich die Eindämmungsmaßnahmen im öffentlichen Leben im Laufe des letzten Jahres verändert haben, hatten verschiedene Wirtschaftszweige die Möglichkeit, sich etwas schneller zu erholen als andere. In diesem Kasten wird die Entwicklung der Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen während der Pandemie betrachtet.

Die statistische Systematik der Wirtschaftszweige gliedert die wirtschaftlichen Tätigkeiten in 10 Wirtschaftsbereiche. Drei davon beziehen sich im Wesentlichen auf die Produktion: Land-, Forstwirtschaft und Fischerei, Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe) und Baugewerbe, die etwas mehr als 25% der Bruttowertschöpfung ausmachen. Die anderen 75% werden als Dienstleistungen klassifiziert, wobei zwischen öffentlichen Dienstleistungen wie Gesundheit und Bildung (etwa 20%) und anderen Dienstleistungen (übrige 55%) wie Handel, Verkehr, Gastgewerbe, Information und Kommunikation oder Unternehmensdienstleister unterschieden wird.

Systematik der Wirtschaftszweige, Aufteilung nach Wirtschaftsbranchen

	Anteil an BWS
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	1,6%
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	20,2%
Baugewerbe	4,9%
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	18,7%
Kontaktintensive Dienstleistungen	22,3%
Handel, Verkehr und Gastgewerbe	
Kunst, Unterhaltung und Erholung	
Andere Dienstleistungen	32,3%
Information und Kommunikation	
Finanz- und Versicherungsdienstleister	
Unternehmensdienstleister	
Sonstige Dienstleistungen	

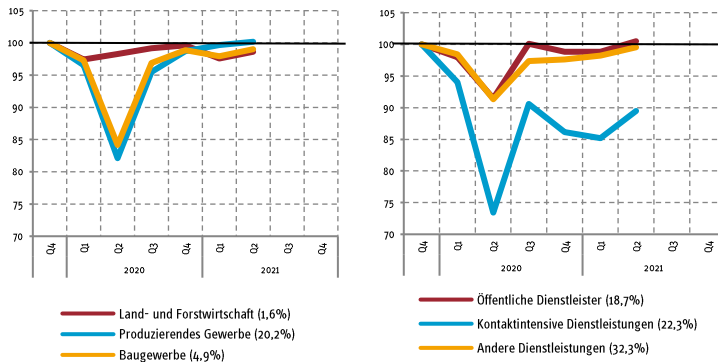
Quelle: Eurostat und eigene Berechnungen. Durchschnittlicher Anteil an der Bruttowertschöpfung im Zeitraum 2015–2019.

Mit der Ausbreitung von COVID-19 wurden in allen Mitgliedstaaten landesweite Infektionsschutzmaßnahmen verhängt, die die Wirtschaftstätigkeit auf breiter Front zum Erliegen brachten. Als der Übertragungsmechanismus des Virus besser verstanden wurde, konnten jedoch weniger kontaktintensive Wirtschaftsaktivitäten wieder aufgenommen werden. So war der Dienstleistungssektor im Großen und Ganzen zwar stärker betroffen als der Industriesektor, doch konnten sich auch einige Dienstleistungen relativ schnell wieder erholen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Schaubild 1 stellt die Entwicklung der Bruttowertschöpfung (BWS) in den einzelnen Wirtschaftszweigen dar, wobei das Vorkrisenniveau aus dem vierten Quartal 2019 als Referenzpunkt gilt. Die Wirtschaftszweige des Produzierenden Gewerbes haben fast wieder das Vorkrisenniveau erreicht. Nach einem Rückgang im ersten Quartal dieses Jahres lag die BWS im Produzierende Gewerbe (ohne Baugewerbe) noch etwa 3% unter ihrem Vorkrisenniveau, während sich die Land- und Forstwirtschaft vollständig erholt hat. Der Dienstleistungssektor weist dagegen eine wesentlich größere Heterogenität auf. Öffentliche Dienstleistungen, von denen das Gesundheitssystem ein wichtiger Teil ist, haben das Niveau von 2019 bereits überschritten. Die Aufhebung der meisten Eindämmungsmaßnahmen während des Frühjahrs und Sommers hat zu erheblichen Zuwächsen im Bereich der kontaktintensiven Dienstleistungen geführt, der um mehr als 5% gewachsen ist. Dennoch liegt die BWS bei diesen Dienstleistungen immer noch mehr als 10% unter ihrem Vorkrisenniveau, was darauf hindeutet, dass noch mehr Wachstumspotenzial vorhanden ist. Da viele Eindämmungsmaßnahmen weiterhin aufgehoben blieben, dürfte die weitere Erholung der kontaktintensiven Wirtschaftsbereiche einen erheblichen Beitrag zum Wachstum im dritten Quartal geleistet haben.

Schaubild 1
Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftszweigen, 2019 = 100

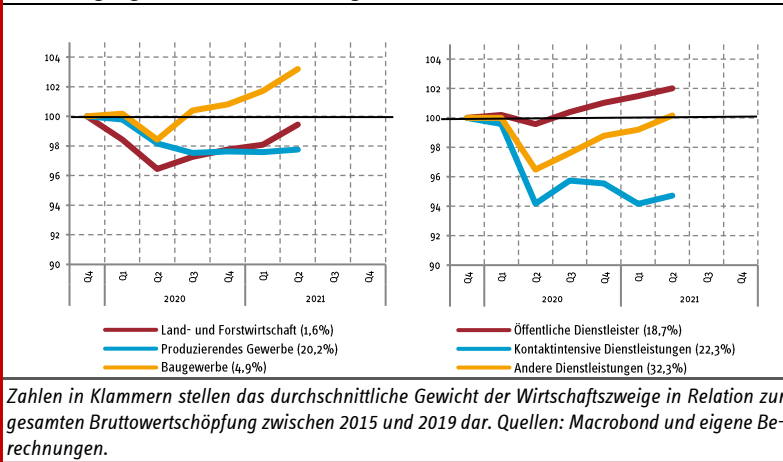


Zahlen in Klammern stellen das durchschnittliche Gewicht der Wirtschaftszweige in Relation zur gesamten Bruttowertschöpfung zwischen 2015 und 2019 dar. Quelle: Macrobond und eigene Berechnungen.

Einen zusätzlichen Einblick geben die Beschäftigungsdaten für die jeweiligen Wirtschaftsbereiche (Schaubild 2), die auf eine anhaltende Schwäche sowohl in der Industrie als auch im Dienstleistungssektor hindeuten. Sowohl im Produzierenden Gewerbe (ohne Baugewerbe) als auch im Baugewerbe ist die Beschäftigung in den letzten vier Quartalen nahezu konstant geblieben, was darauf hindeutet, dass die Unternehmen die Wiedereinstellung von Personal vorerst zurückgestellt haben. Das Baugewerbe hat dagegen das Vorkrisenniveau bereits übertroffen. Bei den kontaktintensiven Dienstleistungen ähnelt die Beschäftigungsdynamik derjenigen der Bruttowertschöpfung,

wohingegen die öffentlichen Dienste, insbesondere das Gesundheitswesen, ihren Personalbestand erhöht haben.

Schaubild 2
Beschäftigung nach Wirtschaftszweigen, 2019 = 100



2.5 Vereinigtes Königreich: Schnelle Erholung vom Rückschlag am Jahresanfang

In der ersten Hälfte dieses Jahres ist die Wirtschaftsleistung im Vereinigten Königreich um 1,4% gegenüber dem Vorhalbjahr gestiegen. Nachdem es im Winter vor dem Hintergrund stark angestiegener Corona-Fallzahlen und verschärfter Eindämmungsmaßnahmen zu einem wirtschaftlichen Rückschlag gekommen war, wurde das BIP seit dem zwischenzeitlichen Tiefpunkt im Januar wieder kräftig ausgeweitet. Im Juli lag es nur noch 2,1% unter dem im Februar 2020 erreichten Niveau. In der Quartalsbetrachtung ging das BIP nach derzeitigem Datenstand im ersten Quartal 2021 um 1,6% gegenüber dem Vorquartal zurück. Hieran hatte der Rückgang des privaten Konsums einen wesentlichen Anteil, wohingegen der Außenbeitrag positiv zum BIP-Wachstum beitrug. Im zweiten Quartal stieg das BIP vor dem Hintergrund der kräftigen Erholung des Konsums um 4,8% an.

Nach der Eindämmung der Infektionswelle im Winter verfolgt die britische Regierung einen Kurs der Lockerungen der Beschränkungen. Entsprechend wurden im Juli die Eindämmungsmaßnahmen weitgehend aufgehoben. Die Impfquote in der Bevölkerung des Vereinigten Königreichs ist vergleichsweise hoch, zudem ist ein relativ großer Teil der Bevölkerung nach überstandener Infektion immunisiert. Trotzdem liegt die Anzahl der Neuinfektionen seit einem starken Anstieg im Juni auf einem sehr hohen Niveau. Die Krankenhausbelegung und die neu registrierten Todesfälle haben sich zwar ebenfalls erhöht, bleiben aber bislang deutlich unter den in früheren

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Phasen der Pandemie erreichten Werten. Hieran dürften die Impfungen einen wesentlichen Anteil haben.

Vor diesem Hintergrund dürfte sich die Wirtschaftsleistung im dritten Quartal weiter erholt haben. Neben verbleibenden pandemiebedingten Einschränkungen, wie etwa von Quarantäne betroffene Arbeitskräfte, dürften die globalen Probleme in den Lieferketten dämpfend auf die wirtschaftliche Erholung gewirkt haben. Daneben bleibt durch die Folgen des Brexits der Warenaustausch und die internationale Arbeitsteilung der britischen Wirtschaft mit der Europäischen Union erschwert.

Die Verbraucherpreisinflation stieg im ersten Halbjahr deutlich an und erreichte im Juni 2,5%, bevor sie im Juli auf 2,0% zurückging. Ausgehend von der Prognose, dass die Inflation aufgrund der globalen Preisentwicklung zwar für eine Weile über dem Zielwert liegen dürfte, es sich aber um einen temporären Anstieg handelt, beließ die Bank of England im August den Leitzins auf dem sehr niedrigen Niveau von 0,1% und beschloss, ihre Anleihekaufprogramme fortzusetzen. Zukünftig könnten Knappheiten auf dem Arbeitsmarkt zu steigendem Lohndruck führen. Angesichts der wirtschaftlichen Erholung werden staatliche Unterstützungsprogramme zurückgefahren. So endet etwa Ende September die Unterstützung für Beschäftigte in Kurzarbeit. Zur Finanzierung von Ausgaben im Gesundheits- und Sozialsystem beschloss das Parlament zudem im September eine Steuererhöhung.

Unter der Voraussetzung, dass die hohen Infektionszahlen nicht derart steigen, dass sie erneut starke Einschränkungen nach sich ziehen, dürfte die Wirtschaftsleistung im Vereinigten Königreich im laufenden Jahr mit 6,7% eine sehr hohe Wachstumsrate aufweisen. Dies spiegelt die deutliche Erholung vom Einbruch im Vorjahr wider, der im Vereinigten Königreich mit 9,8% besonders tief ausgefallen war. Im kommenden Jahr dürfte das BIP-Wachstum noch 5,3% betragen, bevor es im Jahr 2023 auf 2,1% zurückgehen dürfte.

2.6 Mittel- und Osteuropa: starkes Wachstum zu erwarten

Nach dem pandemiebedingten Einbruch der Konjunktur im Vorjahr ist die Wirtschaftsleistung der **mittel- und osteuropäischen Länder (MOEL)** im ersten Halbjahr dieses Jahres kräftig gestiegen. Während prolongierte Eindämmungsmaßnahmen infolge hoher Neuinfektionszahlen die Wirtschaftstätigkeit im ersten Quartal noch belastet hatten, legte sie im zweiten Quartal stark zu. Gegenüber dem zweiten Quartal des Jahres 2020 erreichten die Zuwächse zwischen 17,7% in Ungarn und 8,2% in Tschechien. Dies ist auf die Wiederbelebung der Wirtschaftstätigkeit nach der Lockerung der gesundheitspolitischen Beschränkungen, die Realisierung von Nachholbedarfen und auf eine niedrige Vergleichsbasis gegenüber dem zweiten Quartal des Jahres 2020 zurückzuführen.

Allerdings bremsen Lieferengpässe bei Vorprodukten für die Automobilindustrie die Erholung insbesondere in Tschechien und in der Slowakei. Insgesamt profitierte der exportorientierte Industriesektor, der für die MOEL von überdurchschnittlicher Bedeutung ist, schon während der gesamten ersten Jahreshälfte von der globalen Erholung, während sich die Erholung des privaten Konsums erst im zweiten Quartal durchsetzte. Die Bauproduktion stützte die Expansion trotz eines Mangels an wichtigen Rohstoffen wie Holz und Eisen.

In der zweiten Jahreshälfte dieses Jahres sowie im nächsten Jahr sollte sich die wirtschaftliche Erholung fortsetzen. Der private Konsum sollte dabei als wesentliche verwendungsseitige Triebfeder des Aufschwungs fungieren. Die Auszahlung der verbliebenen Fördermittel aus dem EU-Finanzrahmen 2014 bis 2020 und die Implementierung des EU-Haushalts 2021 bis 2027, darunter insbesondere Zahlungen für Investitionsvorhaben im Rahmen des „Next GenerationEU“-Programms, dürften die Wirtschaftsleistung in den MOEL im Prognosezeitraum und darüber hinaus substantiell unterstützen. Relativ zum BIP erhalten Kroatien und Bulgarien (11,3% bzw. 10,3% des BIP, jeweils 6,3 Mrd. Euro) die höchsten Zuschüsse unter den MOEL. Absolut gesehen fließen die höchsten Zuschüsse nach Polen und Rumänien (23,9 Mrd. Euro bzw. 14,2 Mrd. Euro).

Der aufgrund von demografischen Faktoren – hier spielt sowohl die natürliche als auch die wanderungsbedingte Bevölkerungsbewegung eine Rolle – zunehmende Mangel an Arbeitskräften, die notwendige Rückführung der fiskalpolitischen Unterstützungsmaßnahmen und die gestiegene Verschuldung der Unternehmen wie auch der privaten Haushalte dämpfen hingegen die Erholungsdynamik. Allerdings dürften die Budgetdefizite auch in diesem und im nächsten Jahr deutlich über dem Maastricht-Schwellenwert von 3% des BIP verharren.

Infolge von teilweise vorübergehenden Faktoren wie dem Wiederanstieg der Energiepreise, höherer Preise für Lebensmittel und Dienstleistungen sowie steigender Erzeugerpreise aufgrund von Unterbrechungen der Lieferketten bei Vorprodukten beschleunigte sich die Teuerungsrate in der ersten Jahreshälfte. Im nächsten Jahr dürfte sich der Anstieg der Verbraucherpreise jedoch abschwächen, da die vorübergehenden Effekte abklingen und die Versorgungsketten wieder besser funktionieren dürften.

Aufgrund des zunehmenden Inflationsdrucks wurde die Geldpolitik in einigen Ländern bereits gestrafft. So erhöhten die tschechische und die ungarische Zentralbank die Leitzinsen. Die polnische und die rumänische Zentralbank verhalten sich hingegen noch abwartend. In Tschechien und Ungarn ist mit weiteren Leitzinssteigerungen bis Ende dieses Jahres zu rechnen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Ausland

Tabelle 7

Reales Bruttoinlandsprodukt, Verbraucherpreise und Arbeitslosigkeit in den mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten der EU

2021 bis 2023; Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %

	Bruttoinlandsprodukt			Verbraucherpreise			Arbeitslosenquote ¹		
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %								
	in %			in %			in %		
	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P	2021 ^P	2022 ^P	2023 ^P
Polen	4,5	5,0	4,0	4,3	3,3	3,2	3,8	3,4	3,4
Tschechien	3,3	4,8	3,3	3,0	2,6	2,2	3,2	3,0	2,9
Rumänien	7,0	5,0	4,3	3,4	3,0	2,9	5,0	4,5	4,0
Ungarn	6,8	5,0	4,5	4,5	3,3	2,7	4,3	3,7	3,5
Bulgarien	4,4	4,3	3,9	2,2	2,3	2,0	6,0	5,7	5,5
Kroatien	7,5	4,3	5,0	1,9	1,6	1,5	7,0	6,4	6,2
Insgesamt²	5,1	4,9	4,0	3,7	3,0	2,8	4,4	3,9	3,8

Eigene Berechnungen nach Angaben von Eurostat und nationalen Quellen. - ¹Standardisiert. - ²Mit dem Bruttoinlandsprodukt bzw. der Zahl der Erwerbspersonen von 2020 gewogener Durchschnitt der aufgeführten Länder. - ^PPrognose.

Insgesamt ist für das laufende Jahr ein durchschnittlicher Anstieg der Wirtschaftsleistung in den MOEL-6 (Tschechien, Polen, Ungarn, Rumänien, Kroatien und Bulgarien) um 5,1% zu erwarten. Damit sollten diese Länder bereits 2021 beim BIP das Vorkrisen-Niveau von 2019 erreichen. Wir rechnen dabei jedoch nur für ausgewählte Regionen und Wirtschaftsbereiche mit erneuten restriktiven Maßnahmen und wirtschaftlichen Rückschlägen. In den Jahren 2022 und 2023 dürfte die Wirtschaftsleistung daher um 4,9% bzw. um 4,0% expandieren.

Literatur

Delle Chiaie, S., Ferrara, L., Giannone, D., (2017), Common factors of commodity prices, ECB Working Paper 2112.

RWI (2021), RWI/ISL-Containerumschlag-Index: Probleme in China dämpfen den internationalen Containerumschlag. Pressemitteilung des RWI Essen vom 26.8.2021.

Schmidt, T., Kirsch, F., Dirks, M. (2021), Kurzfristige Perspektiven der Rohstoffpreisentwicklung, Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie des Landes Nordrhein-Westfalens, RWI – Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung, Juli.

Wellenreuther, C. (2021), Rohstoffpreise: Superzyklus oder Aufschwung?, Wirtschaftsdienst, Heft 8 · S. 663–664.

Weltbank (2021), Commodity Markets Outlook: Causes and Consequences of Metal Price Shocks, April 2021. World Bank, Washington, DC.